

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1910**

40 (1.10.1910)



# EVANGELISCHER GEMEINDEBOTE

FÜR DIE STADT KARLSRUHE

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE

**Bezugsbedingungen:**  
Vierteljährlich durch die Post bezogen 60 Pfennig. Die Gemeindeglieder erhalten den Bote unentgeltlich zugestellt. Bestellungen werden durch die Kirchendiener angenommen.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Garantirte Auflage:  
= 15000 Exemplare. =

**Preis der Anzeigen:**  
Die 4 gespaltene Kolonelleile 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Anzeigenannahme bei der Exp. d. Badischen Landeszeitung-Birchtr. 9 (Tel. 400) u. allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 40

Karlsruhe, 1. Oktober 1910.

3. Jahrgang.

**Inhalt:** Kämpfer! — Anmeldung zur Konfirmation auf Ostern 1911. — Kirchgemeindeversammlung. — Die Religion in der Schule im Urteil unserer politischen Parteien. — Das Zeichen des echten Ringes. — Eine interessante Statistik. — Botschaft der Edinburgher Weltmissions-Konferenz an alle Glieder der christlichen Kirche. — Für unsere Kranken. — Gottesdienste. — Kirchlicher Vereinsanzeiger. — Gabenliste. — Zum Nachdenken. — Feuilleton: Die Heiterheit und ihr Widerspiel.

## Kämpfer!

2. Tim. 2, 3: *Leide Dich als ein guter Streiter Jesu Christi!*

„Ist es ein Lob oder ein Tadel, wenn von jemandem gesagt wird, daß er eine Kampfesnatur ist?“ Jedenfalls gilt es ziemlich allgemein als eine Empfehlung für einen Menschen, wenn man ihm nachsagen kann, daß er keine Kämpfernatur hat, während man von einem Kämpfer entweder im Ton der Unschuldigung, höchstens im Ton der Entschuldigung spricht. Menschen, die dem Kampf für ihre Ueberzeugungen, zu denen sie unerschütterlich stehen, nicht ausweichen, können unbequem werden. Und wenn man aufrechten Männern, die wissen, was sie wollen, und auch wollen, was sie wissen, nachsagt, daß sie „Kämpfer“ sind, so liegt darin nur allzu gern ein leiser Vorwurf. Der „Kämpfer“ erscheint dann gegenüber der eigenen Friedfertigkeit, — die doch oft genug nur Mangel an Mut der eigenen Ueberzeugung ist, — als ein Charakter, dem der sittliche Makel liebloser Streitsucht anhaftet. Und da die Herrschaft über uns selbst, die den Frieden mit Jedermann sucht, zu dem Höchsten gehört, was wir Menschen uns abgewinnen können, zum eigenen und zum Glücke Anderer, so ist der „Kämpfer“ dann für den, der nur auf die Oberfläche sieht, nicht nur der unbequeme, sondern auch der sittlich unreife, von seinen Leidenschaften und Trieben noch beherrschte Mensch. Vollends in einer Zeit, wie der unferen, in welcher man vorhandene Gegensätze zu vertuschen sucht, und eine Umbiegung aller Spizen einer offenen Aussprache vorzieht, ist ein Kämpfer ein Mensch, dessen Gegenwart in der „guten Gesellschaft“ peinlich ist.

Und doch! Was in der Welt ist ohne Kampf erreicht? Nirgends, wohin unser Auge schaut, ist etwas Großes geworden, wofür nicht Menschen äußerlich oder innerlich im heißen Kampf geblüht haben! Die Großen, die ein Volk mit dankbarem Stolz seine Besten nennt, denen es am meisten verdankt, sie sind alle ohne Unterschied Kämpfer gewesen, mögen sie nun auf dem Kampfplatz des öffentlichen Lebens, dort, wo die Hiebe hagelbald fielen, mutig standgehalten haben, oder mögen sie als stille

Männer der Gelehrsamkeit oder der Kunst für ihre Ideen gestritten und geduldet haben! Vollends unsere Glaubenskämpfer! Mit Gott und Menschen haben sie gerungen und sind obgelegen. Was in den Lebensformen der Welt als ein Tadel erscheint, ist im Reiche Gottes höchstes Lob: Männer Gottes sind samt und sonders Kriegsmänner Gottes, und nur dem waderen Streiter wird die Verheißung der Lebenskrone, und der greise Kampfes-Apostel Paulus schreibt an seinen Lieblingsjünger, als wäre es sein Testament: „Leide Dich als ein guter Streiter Jesu Christi!“

Leide Dich! Das ist es! Nicht jeder Streiter ist ein Gottes-Streiter! Wer in dem Sinne eine Kampfes-Natur ist, daß es seiner innerlichsten Natur ein unbezähmbares Bedürfnis ist, sich an anderen zu reiben, wer nicht leben kann ohne Prozesse, der mag ein Raufbold und ein Geist des Widerspruchs sein, aber ein Gottesstreiter ist er nicht.

Rechte Gotteskämpfer haben, ehe sie auf dem Plane stehen, als gäbe es für sie nichts Fröhlicheres in der Welt als im Streit zu liegen, mit sich selbst gestritten. Keiner, außer ihrem Gott, weiß, was sie durchlitten haben! Ihr Herz war ihnen zum Zerspringen voll von der Not ihrer Seele, sie haben Himmel und Hölle in eigener Brust durchkostet, mit Hand und Fuß haben sie sich gewehrt, der Stimme Gottes zu gehorchen, die sie zum Kampfe rief. Sie wissen, daß es sie verzehren wird, wenn sie den Kampf wagen, aber sie wissen auch, daß sie innerlich verbrennen müssen, wenn sie nicht den Mut des Wagens finden!

Wer sich aber durchgelitten hat zu dem heiligen: ich muß!, dem tut es nicht mehr weh, wenn ihn die Menschen, die nicht wissen, was es heißt, im Dienste Gottes sich innerlich verbluten, einen Kämpfer schelten.

Wer kämpft für Selbstdurchlittenes, sei fröhlich und getrost, er ist ein Friedensbote Gottes in der Welt!



# Anmeldung zur Konfirmation auf Ostern 1911.

Der Beginn des diesjährigen Konfirmandenunterrichts ist auf Montag, den 17. Oktober festgesetzt.

Sonntag, den 16. Oktober, abends 6 Uhr, werden, um der ganzen Vorbereitungszeit dieses Unterrichts ein weisevolles Gepräge zu geben, in den Kirchen unserer Kirchengemeinde besondere Gottesdienste für die Konfirmanden, deren Eltern und Angehörige gehalten werden, und zwar:

von Hofprediger Fischer in der Schloßkirche für die Konfirmanden der Hofpfarre,  
 von Stadtpfarrer Rohde in der Christuskirche für die Konfirmanden der Westpfarre,  
 von Stadtpfarrer Weidemeier in der Lutherkirche für die Konfirmanden der Neustpfarre,  
 von Stadtpfarrer Rapp in der Stadtkirche für die Konfirmanden der Mittel- und der Ostpfarre,  
 von Stadtpfarrer Fesselbacher in der Johannesskirche für die Konfirmanden der Süd- und der Südostpfarre,  
 von Stadtvikar Duhm im Gemeindehaus (Blücherstr. 20) um 10 Uhr morgens für die Konfirmanden der Neuestpfarre.

Die Eltern oder Fürsorger, welche ihre Kinder auf Ostern 1911 konfirmieren zu lassen wünschen, werden ersucht, sie

## Dienstag, den 4. und Mittwoch, den 5. Oktober 1910

und zwar an beiden Tagen in der Zeit von 2 bis 6 Uhr anzumelden. Diese Anmeldungen werden von den Geistlichen der Zivilgemeinde in nachstehenden Wohnungen entgegengenommen, nämlich:

für die Hofpfarre	von Hofprediger	Fischer, Stefaniestraße 22,
" " Ostpfarre	" Stadtpfarrer	Rühlwein, Waldbornstraße 11,
" " Mittelpfarre	" "	Rapp, Friedrichsplatz 15,
" " Westpfarre	" "	Rohde, Riefstahlstraße 2,
" " Neuestpfarre	Stadtvikar	Duhm, Blücherstraße 20 (Gemeindehaus),
" " Neustpfarre	Stadtpfarrer	Weidemeier, Durlacher Allee 23,
" " Südpfarre	" "	Fesselbacher, Werberstraße 4,
" " Südostpfarre	" "	Hindenlang, Rüppurrerstraße 72.

Stadtvikar Duhm wird die Kinder der Neuestpfarre bis zum Eintritt des noch zu ernennenden Pfarrers unterrichten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 8 der Konfirmationsordnung die Anmeldung der Konfirmanden durch ihre Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen hat.

Indem wir bei diesem Anlaß an die seit 1. September 1891 eingeführte Bezirkseinteilung und Seelsorgeordnung unserer Gemeinde erinnern, bemerken wir, daß Formulare zur etwaigen Abmeldung bei den Kirchendienern zu haben sind.

Wer einen anderen Geistlichen als seinen Bezirkspfarrer zur Konfirmation eines Kindes wählen will, hat bei der Anmeldung einen von seinem Bezirkspfarrer unterzeichneten Abmeldechein vorzulegen. Ist eine solche An- oder Abmeldung schon früher geschehen, so braucht sie nicht wiederholt zu werden.

Für neue Abmeldungen wäre es sehr erwünscht, wenn dieselben vor dem 4. Oktober erledigt werden könnten, da an den Tagen der Anmeldungen selbst die Geistlichen durch diese ohnehin sehr in Anspruch genommen sind.

Es empfiehlt sich ferner, für solche Kinder, welche auswärtig geboren und getauft sind, sofort bei dem betreffenden Pfarramt einen Tauffchein zu erheben, um ihn bei der Anmeldung dahier vorzulegen. Die Ausstellung solcher Tauffcheine erfolgt stets unentgeltlich.

Die gesetzlichen Vorschriften, nach welchen über die Zulassung zur Konfirmation entschieden wird, sind in nachstehenden Sätzen der Konfirmationsordnung enthalten, die wir bei diesem Anlaß in Erinnerung bringen:

1. Die Zulassung zur Konfirmation kann verlangt werden für diejenigen Knaben, welche bis zum 30. Juni (einschließlich), und für diejenigen Mädchen, welche bis zum 31. Dezember (einschließlich) des Konfirmationsjahres das vierzehnte Lebensjahr zurücklegen, die heilige Taufe empfangen haben, die erforderliche geistige und sittliche Befähigung besitzen und genügende religiöse Kenntnisse inne haben. Jedoch machen wir darauf aufmerksam, daß nach den neuen Gesetzbestimmungen über den Elementarunterricht auch die Mädchen aus der Schule nur dann zu Ostern entlassen werden, wenn sie bis zum 30. April des gleichen Jahres das 14. Lebensjahr zurücklegen. Sie können aber auf besonderen Antrag ihrer Eltern auch dann zu Ostern entlassen werden, wenn sie bis dahin die Schule acht Jahre besucht haben. (Ges.-Blatt Nr. 29 und S. 458.) Es können also Mädchen, welche erst zwischen 30. April und 31. Dezember 1911 das 14. Lebensjahr zurücklegen, zwar zu Ostern 1911 konfirmiert werden, aber eine Wirkung auf die Schulentlassung hat eine Konfirmation nicht.

Können die Kinder der Volksschule aber zu Ostern 1911 nicht aus der Schule entlassen werden, so möchten wir den Eltern den Rat geben, dieselben erst 1912 konfirmieren zu lassen.

2. Zur vorzeitigen Konfirmation solcher Kinder, welche das bezeichnete Alter noch nicht erreicht haben, kann vom Oberkirchenrat die Erlaubnis ausnahmsweise dann erteilt werden, wenn hiefür dringende Gründe vorliegen; insbesondere, wenn die betreffenden Kinder durch Wegzug in Verhältnisse kämen, wo keine oder keine gesicherte Gelegenheit zum evangelischen Religions- und Konfirmandenunterricht vorhanden wäre. — Gesuche um Genehmigung vorzeitiger Konfirmation sind durch Pfarramt und Dekanat beim Oberkirchenrat einzureichen.

3. Ueber die Annahme geistig zurückgebliebener oder sittlich verdorbener Kinder normalen Alters zum Konfirmandenunterricht und Konfirmation entscheidet auf Antrag des Kirchengemeinderats das Dekanat. Jedenfalls dürfen solche Kinder, welche im Konfirmationsjahr die 6. Klasse der 8-klassigen Volksschule oder die derselben entsprechende Stufe anderer Schulen noch nicht erreicht haben, nur mit Genehmigung des Dekanats zugelassen werden.

## Evangel.-protest. Stadtpfarramt.

Fischer.

## Kirchengemeindeversammlung.

Am Dienstag den 27. September fand in der Kleinen Kirche eine Kirchengemeindeversammlung statt, auf deren Tagesordnung zwei Gegenstände standen. Die Erledigung ergab folgendes:

1. An Stelle des Kirchenältesten Herrn Kommerzienrat Dürr wurde Herr Professor Imgraben zum Mitglied des Kirchengemeinderats gewählt.

2. Vorbereitung der Wahl eines Pfarrers für die Neueststadt. Die Namen der sechs Bewerber, die der Gemeinde vom Oberkirchenrat zur Wahl vorgeschlagen worden waren, haben wir seinerzeit mitgeteilt. In der Kirchenversammlung heißt es: „Die Kirchengemeindeversammlung hat zunächst darüber zu beschließen, ob sie über die Person der zur Auswahl bezeichneten Bewerber noch Aufschlüsse erheben will oder nicht. Im Bejahungsfalle kann sie sofort eine Deputation aus ihrer Mitte wählen, die die Bewerber an ihrem Wohnorte in Predigten

und Katechisationen hört und Erkundigungen einzieht.“ Dieser Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Wahl wird demnach bald erfolgen.

## Die Religion in der Schule

### im Urteil unserer politischen Parteien.

Das in der letzten Landtagsession verabschiedete neue Schulfgesetz ist nunmehr veröffentlicht worden. In den teilweise sehr erregten Verhandlungen der Zweiten Kammer nahm die Frage, welche Stellung dem Religionsunterricht in der Schule gebührt, einen so breiten Raum ein, daß man zeitweise meinen konnte, man befände sich in einem kirchlichen Parlament. Bekanntlich scheiden sich bei dieser Frage in unseren Tagen die Geister. Grundsätzliche Anhänger einer Trennung von Staat und Kirche sind die Demokraten und Sozialdemokraten. Sie wollen daher den konfessionellen Religionsunterricht aus der Schule entfernen und den Einfluß der Kirche auf die Schule beseitigen.



Den dieser Auffassung entgegengekehrten Standpunkt, daß eine Schulung der Jugend ohne konfessionellen Religionsunterricht in erzieherischer Hinsicht wertlos, ja direkt gefährlich für ihre Entwicklung ist, vertreten das Zentrum und die Konservativen.

Da an der Frage der Erziehung jedes christliche Haus beteiligt ist, und andererseits die Parlamente den Charakter der Schule bestimmen, so ist es von allergrößtem Interesse für Jedermann, die Anschauungen kennen zu lernen, die über die Bedeutung und den Wert einer religiösen Erziehung in unserem Landtag von den führenden Männern der einzelnen Parteien geäußert worden sind.

Aus den Tageszeitungen bekommt man während der Verhandlungen nur ein sehr unvollkommenes Bild, besonders über die Gründe der gegnerischen Parteien.

Die Verhandlungen über die Schule liegen nun soweit zurück, daß ein ruhiges, leidenschaftsloses Urteil darüber möglich ist. Wir lassen nach den amtlichen Berichten hier die einzelnen Parteien, und zwar zunächst das Zentrum zu Worte kommen.

Abg. Pfarrer Böckel:

„Nun wende ich mich zur zweiten Seite und das ist die religiöse. Da handelt es sich um die aufgeworfenen Fragen, ob in der Schule der Religionsunterricht erteilt werden soll, was für ein Religionsunterricht erteilt werden soll, wer ihn erteilen soll und wie das Verhältnis zwischen Geistlichen und Lehrer sein soll. Soll Religionsunterricht erteilt werden? Sie (zu den Sozialdemokraten) haben ja öffentlich die Forderung ausgesprochen, daß in der Schule kein Religionsunterricht erteilt werden solle. Ich möchte die Herren nur bitten, daß sie das auch draußen auf dem Lande recht oft sagen. (Zuruf aus den Reihen der Sozialdemokraten: Gewiß!) Wenn Sie es nur in der Stadt sagen, dann ist es nicht so gefährlich für Sie. (Abg. Geiß: Hier im Hause hört man es überall!) Gewiß, wir werden auch noch dafür sorgen, daß es recht bekannt wird, da soll es keine Schwierigkeit haben. Wenn es draußen bekannt wird, dann wird die Zahl Ihrer ländlichen Vertreter jedenfalls nicht größer. (Abg. Kolb: Machen Sie sich keine Sorgen!) Man kann häufig in Ihren Zeitungen lesen, es sei eine Vergewaltigung des Kindes, wenn es von Jugend auf eine bestimmte Religion bekommt, ihm ein bestimmter Stempel aufgedrückt wird. Man redet davon, daß der Mensch das Recht habe, in späterer Zeit die Religion selbst zu wählen, die ihm am besten dünkt, oder auch religionslos zu werden. Niemand aber kann sich dem Gedanken verschließen, daß ohne religiös-sittliche Unterweisung ein Kind nicht zu erziehen ist, es würde sonst verkommen. Man schlägt dafür einen Moralunterricht vor, einen religionslosen Moralunterricht. Andere wollen die Religionsgeschichte statt Religionsunterricht gelehrt haben, andere haben die Naturwissenschaften empfohlen und so fort. Nun, die französische Schule hat bereits die Probe auf das Exempel gemacht. Was ist die Folge? Die Folge davon ist bei den Kindern der Bestehen der krankhafte Blasiertheit und Lebensmüdigkeit und bei den Besitzlosen ungeniertes Verbrechen. (Widerspruch und Heiterkeit.) Männer aus den verschiedensten Lagern, die es mit dem Volke gut meinen, rufen längst: „Zurück zur Religion“, und selbst begeisterte Anhänger der Linken haben das Schulsystem ohne Religion verurteilt. Die Früchte dieser Schule hat uns der radikale Professor und Deputierte Alard in einer der jüngsten Sitzungen der französischen Kammer genannt. Er hat die Lehrbücher in den Laienschulen getadelt, und er hat gesagt, man habe zwar die christliche Religion und den Gottesbegriff abgeschafft, man habe dagegen keine Lehrlänge für einen geeigneten Moralunterricht aufzustellen gewußt. Er hat — ich habe das aus einem Auschnitt aus der Augsburger Postzeitung entnommen, die als Quelle den „Temps“ angibt, also ein Blatt, das gewiß nicht verdächtig ist! — wörtlich gesagt: „Seien Sie aufrichtig, meine Herren Radikalen, ohne Gott gibt es keine Moral, eine solche ist aber notwendig. Ich gestehe es ein, machen Sie auch das gleiche Bekenntnis. Ohne Gott gibt es nur einen Verkehr zwischen den Menschen, nichts anderes weiter. Um unterrichten zu können, muß man mehr wissen, als man zu lehren hat. Sie müssen daher Ihren Lehrern eine andere Kultur geben, welche jene überragt, die sie ihren Schülern zu geben haben.“ Weiter unten hat er dann gesagt: „Aus den Kindern macht Ihr jetzt Apache“. Natürlich ist ein gewaltiger Lärm über diese Worte losgebrochen, und er hat zu tun gehabt, um wieder zu beruhigen. Eine amtliche Statistik hat auf das Anwachsen des Verbrechens unter der schulpflichtigen Jugend hingewiesen. Eine Schrift, die in Frankreich von der „Academie française des sciences morales et politiques“ herausgegeben worden ist, gibt einen niederschmetternden Bericht des Präsidenten aus der letzten Jahresitzung. Dieser sagt wörtlich: „Das jugendliche Verbrechen, das trotz der immer mehr sinkenden Geburtsziffer ständig wächst, ist zum wahren Krebsgeschwür des heutigen Frankreich geworden. Die Zeitungen brauchen täglich ganze Spalten, um den Lesern die Blut- und Untaten des Tages zu schildern, und wenn der Mörder erwischt wird, dann sieht sich die Polizei meist in Gegenwart eines jungen Menschen, ja Kindes“. Das sind die Früchte der Laienmoral und der religionslosen Erziehung, welche auch

der Lieblingstraum von Leuten in Deutschland ist (Abg. Süßkind: Das ist kein Lieblingstraum von uns!) Ja, die Früchte nicht, aber die Ursachen. Die Japaner haben mit der europäischen Kultur auch deren Auswüchse in ihr Land eingeschleppt, auch dort aber ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß es ohne Religion nicht geht. Der japanische Unterrichtsminister hat in einem Bericht offen zugegeben, daß der bloße Moralunterricht sich als völlig ungenügend erwiesen habe, und daß er den Zweck einer sittlichen Erziehung völlig verfehlt habe. Und nun sagen Sie: Sollen wir solchen Phrasen gegenüber die Errungenschaften von tausend Jahren preisgeben? (Abg. Dr. Seimbürger: Was wurde denn vorher für eine Religion in Japan gelehrt? Heiterkeit.) Die japanisch-heidnische jedenfalls. (Zwischenrufe. Glocke des Präsidenten. Der Präsident bittet, die Zwischenrufe zu unterlassen.) Man gibt etwas Minderwertiges nur dann preis, wenn man etwas Besseres dafür eintauschen kann, es wirkt ein Bettler seinen alten Mantel nur weg, wenn er einen bessern dafür bekommt. Religionslose Moral kann nicht besser sein (das kann gewiß nicht bestritten werden) als die Religion. Es wäre mir ein Leichtes, Ihnen eine Reihe von Gesichtspunkten vor Augen zu führen, ich will das, was von unserer Seite in dieser Hinsicht kommt, ganz weglassen, sondern Ihnen nur vorlesen, was Professor Förster (Abg. Hummel: Das ist der richtige!) in Zürich, ein protestantischer Professor, gesagt hat. „Je mehr die weltliche Schule unter dem Einfluß des wachsenden Unglaubens ihre Verbindung mit der religiösen Seelsorge löst und sich zur bloßen Intellektualität auswächst, um so deutlicher wird die weltliche Lehrerschaft spüren, daß Schularbeit und Schulordnung ohne große ethische Inspirationen nur zu einem klappernden Mechanismus wird, der letzten Endes aus Mangel an bewegender Seelenkraft völlig versagen muß. Man wird beginnen, sich mit großer Intensität der Pflege ethischer Kräfte zu widmen, und dabei wird man gewahr werden, daß die ethische Seelsorge aus ihrer eigensten Psychologie heraus nach religiöser Begründung und Befestigung verlangt.“ Der Gedanke ist noch weiter ausgeführt, um mich aber kürzer zu fassen, will ich das andere weglassen. Also Religion halten wir in den Schulen durchaus für notwendig.“

### Das Zeichen des echten Ringes.

Bekanntlich hat Lessing in seinem „Nathan“ die verschiedenen Religionen mit Ringen verglichen, die einander täuschend ähnlich sehen, und die Streitfrage, welcher der Ringe der echte, d. h. welche der Religionen die wahre sei, dahin beantwortet, daß die wahre Religion die Kraft besitzt, „vor Gott und Menschen angenehm zu machen“.

Das „Katholische Gemeindeblatt“, das seit dem Erscheinen der Borromäus-Engelika sich darin gefällt, Aufreizendes gegen uns Evangelische zu bringen, berichtet nun in Nr. 88 von einem neuen „wahrhaft goldenen Buche“ des vom Protestantismus zum Katholizismus übergetretenen Herrn von Rubille. Wir haben seiner Zeit unseren Lesern mitgeteilt, daß nach dem „Kath. Gemeindeblatt“ Herr v. Rubille zum Katholizismus übergetreten ist, weil er entdeckt zu haben glaubte, daß in der kathol. Kirche „Jesus am höchsten verehrt“ wird. (S. Nr. 6 S. 42 1910 des Ev. S.-B.)

In seinem neuesten Buche macht dieser sonderbare Heilige die erkaunte Welt mit seiner neuesten noch wunderbarereren Entdeckung bekannt, daß nämlich die katholische Religion die wahre Religion oder der einzige echte Ring ist, denn ihr unveränderliches Besitztum ist — die Demut!

„Nur die katholische Kirche ist aus Demut erwachsen und leitet zur Demut an. Die protestantischen Gemeinschaften verdanken aber der Ueberhebung ihr Dasein und fordern von ihren Mitgliedern Ueberhebung. Das Urteil darüber, welcher Konfession die Wahrheit eigen, kann demnach nicht zweifelhaft sein.“

Also ausgerechnet die Demut ist das Merkmal der römisch-katholischen Kirche, die sich selbst ihrer „berechtigten Intoleranz“ gegen Andersgläubige rühmt, die sich allein seligmachend nennt, und deren Oberhaupt sich mit der Sonne, alle weltlichen Fürsten mit Mond und Sternen vergleicht.

Die protestantischen Kirchen aber sind „aus der Ueberhebung“ hervorgegangen! —

Und Luther hat in der Tiefe seiner Seele gerungen:

Bei dir gilt nichts denn Gnad' allein,  
die Sünden zu vergeben;  
es ist ja unser Tun nicht rein  
auch in dem besten Leben!

Und dieses Urteil Rubilles ist nach dem K. K. Gem.-Blatt nicht etwa aus der Leidenschaft des Neubekehrten entsprungen, der sich nicht genug tun kann, seine alte Kirche herabzusetzen sondern „aus Liebe zu den von uns getrennten Brüdern!“

Es ist ja begreiflich, wenn das K. K. Gem.-Bl. das Bedürfnis empfindet, durch solche Mitteilungen den Blick der Katholiken von all den durch die neuesten päpstlichen Erlasse hervor-



gerufenen bedenklichen Vorgängen abzulenken. Es gäbe ja genug, an der eigenen Türe zu klopfen.

Aber die katholische Kirche die des echten Ringes, weil sie allein die Demut hat, — es wäre wirklich nicht demütig, wenn man dieser Selbsteinschätzung auch nur ein Wort der Kritik beifügen wollte.

### Eine interessante Statistik,

welche die zunehmende Klerikalisation Bayerns deutlich zeigt, wurde kürzlich in bezug auf die Lehrerinnen-Ausbildung aufgestellt. Es bestehen in Bayern nur 7 weltliche Lehrerinnen-Bildungsanstalten und 31 klösterliche. Sie verteilen sich auf die Provinzen wie folgt:

Oberbayern	7	klösterliche Anstalten,	1	weltliche
Niederbayern	8	"	"	0
Oberpfalz	2	"	"	0
Wpfalz	1	"	"	1
Oberfranken	1	"	"	0
Mittelfranken	1	"	"	1
Unterfranken	1	"	"	1
Schwaben	12	"	"	1

33 klösterliche Anstalten, 5 weltliche.

Nach der bayrischen Regierungsdenkschrift vom Jahre 1908 besuchten 934 Schülerinnen weltliche und 2100 Schülerinnen klerikale Anstalten im Jahre 1906. Im Jahre 1908 finden wir schon ein anderes Bild vor: Unter 3296 Lehramtszöglingen waren 893 weltlich und 2403 klösterlich erzogen, also weltlich weniger 41, klerikal mehr 203. Hieraus ergeben sich folgende Resultate für die Volksschule, z. B. a) für Schwaben (1907): Unter 382 weltlichen Lehrerinnen 72 in weltlichen Anstalten, 310 in Klöstern vorgebildet; b) für die Oberpfalz (1907): Von 163 weltlichen Lehrerinnen 25 in weltlichen Anstalten, 138 in Klöstern vorgebildet; c) für Oberbayern (1896): 242 klösterliche Lehrerinnen, (1906): 315 klösterliche Lehrerinnen, (1908): 324 klösterliche Lehrerinnen. Mit Ausnahme von München gibt es in den unmittelbaren Städten Oberbayerns nur klösterliche Lehrerinnen; in den anderen größeren Gemeinden nur in zwei Orten weltliche Lehrerinnen.

Wer schon Gelegenheit hatte, zu beobachten, in welcher Weise klösterliche Lehrerinnen auf die Schulkinder einwirken in bezug auf deren Umgang mit protestantischen Kindern, der wird auch im Hinblick auf das friedliche Nebeneinander der Konfessionen die Zunahme der klösterlichen Lehrerinnen bedauern.

(„Protestantenblatt“.)

### Botschaft der Edinburgher Weltmissions-Konferenz an alle Glieder der christlichen Kirche.

Eines der großartigsten Schauspiele, die je die Weltgeschichte gesehen, steht unserer Zeit bevor: die Religionen der Welt schiden sich an, einen Kampf auf Leben und Tod miteinander zu bestehen. Hier wird sich zeigen, auf welcher Seite die Kräfte sind, die die Welt erobern und dem einzelnen Menschen das bringen können, was er sucht. Christentum, Islam und Buddhismus

stehen sich gegenüber. Der Angreifer ist immer im Vorteil. Das Christentum will in den nächsten Jahren auf allen Fronten einen großen Vorstoß gegen diese beiden Gegner machen. Besonders dem Islam gegenüber wird der Kampf sehr heiß werden. Alle Kräfte müssen beigezogen werden. Hinter den kämpfenden Truppen steht das große Heer der Christen. Ihre Sache ist es, die getrieben wird. Interesse müssen sie dafür haben. Mithelfen sollen sie. Jeder kann es.

Aus dem Ernst dieser Zeit heraus hat darum die Weltmissionskonferenz in Edinburgh, über die wir kürzlich berichtet haben, folgende Botschaft an alle Glieder der christlichen Kirche gerichtet:

„Liebe Mitchristen! Wir, die wir in Edinburgh als Weltmissionskonferenz versammelt sind, wünschen euch eine Botschaft zu senden, welche uns sehr am Herzen liegt. Zehn Tage haben wir nun ganz dem Studium der Frage gewidmet: Wie steht es mit dem Christentum in seinem Verhältnis zu den nichtchristlichen Völkern? Dabei überblickten wir das Gebiet der Missionsarbeit und prüften die Kräfte, welche zu seiner Befestigung verfügbar sind. Seit zwei Jahren haben wir uns die besten Zeugnisse der Erfahrung eingeholt in bezug auf alles, was zur christlichen Mission gehört, und dadurch ist unsere ganze Konferenz zu Ergebnissen gelangt, welche wir euch darlegen möchten.

Durch unsern Ueberblick ist uns die Wichtigkeit der gegenwärtigen Stunde eindringlich geworden. Von vielen Seiten erhalten wir Kunde vom Erwachen großer Nationen, vom Aufgehen lange verschlossener Türen, von Bewegungen, welche mit einem Schläge die christliche Kirche einer neuen Welt gegenüberstellen, damit sie diese für Christus gewinne. Alles läßt darauf schließen, daß das nächste Jahrzehnt einen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit bedeute; für ihre geistige Entwicklung mag es entscheidendere Wichtigkeit haben, als viele Jahrhunderte sonst. Werden nun diese Jahre vergeudet, so kann Unheil entstehen, welches Jahrhunderte nicht wieder gutzumachen vermögen. Werden sie aber richtig ausgenützt, so mag ihnen in der Geschichte des Christentums ein Ehrenplatz zukommen.

Wir haben deshalb viel Zeit darauf verwendet, die beste Art und Weise in Erfahrung zu bringen, wie wir die für die Missionsarbeit vorhandenen Kräfte wirksam machen können, indem wir die bestehenden Unternehmungen einheitlicher gestalten und kräftigen, ihre Verwaltung verbessern, die Vorbildung der Arbeiter fördern. Wir haben alles, was uns möglich war, getan, um eine sparsame und wirksame Ausnützung der verfügbaren Kräfte zu erzielen, und in diesem Streben haben wir eine größere Einigkeit des gemeinsamen Handelns erreicht, als früher in der christlichen Kirche möglich war.

Zugleich aber ist uns immer deutlicher geworden: das, was wir bedürfen, kann von ferne nicht erlangt werden durch solche Ausnützung und Neuordnung des Vorhandenen. Wir haben vor allem dem allmächtigen Gott gegenüber ein tieferes Bewußtsein der Verantwortlichkeit nötig für den großen Auftrag, welchen er uns anvertraut hat: der Welt das Evangelium zu bringen. Dieser Auftrag ist nicht in irgend einer besonderen Weise unsern Missionaren oder Gesellschaften oder uns als Mitgliedern dieser Konferenz übergeben. Er ergeht an alle und jeden innerhalb der christlichen Familie, und jedem Glied der christlichen Kirche liegt er nicht weniger ob, als die einfachen Tugenden des christlichen

### Die Geiterethi und ihr Widerspiel.

Erzählungen von Otto Ludwig.

Das war ein wildes, buntes Durcheinander, das sich, in einen Schleier von Staub und Tabakrauch verstrickt, hin- und herwälzte. Da sah man, was man nie gesehen. Da waren Beine, die wie Arme in der Luft herumgriffen, Arme, die wie Beine auf dem Boden umherliefen, dazwischen Köpfe, die den Mund oben, und andere, die ihn unten hatten, menschliche Klumpen in allen Stellungen, die nur möglich. Welches sterbliche Auge hätte bestimmen mögen, was zusammengehörte. Mit überraschender Behendigkeit tanzten Stuhlbeine dazwischen und flogen Bierkrüge in allen Richtungen wie aufgeschreckte Vögel darüber hin. Wunderbar war die gegenseitige Anziehungskraft von Köpfen und Häufen, die Zutulichkeit, womit ganze Haarbüschel sich um fremde Finger schlangen, die Ausdauer, mit welcher gekrümmte Fingerknöchel anpochend untersuchten, ob unter einem Schädel nicht hier oder da eine hohle Stelle sich finde, oder was eine menschliche Nase eigentlich auszuhalten imstande sei. Die Musikanten hatten der Versuchung nicht widerstehen können, auf dem Orchester all die Kunstfertigkeiten, die sie unten im Saale üben sahen, nachzuahmen. Trompete und Posaune, Klarinette und Geige wollten sich von bloßen Stuhlbeinen nicht beschämen lassen. Ueber Mangel an Musik dabei zu klagen, wäre keinem menschlichen Gehör eingefallen. Eher war der Musik zuviel. Für die wenigen Instrumente, die unter die Stuhlbeine gingen, ward jedes Stuhlbein zu einem musikalischen Instrumente. Das ganze Getümmel war ein großes, fauchendes und quiekendes Gackbrett, das sich selber mit Stuhlbeinen schlug.

Aus dem Gewoge der kämpfenden Männer ragten Tische und

Bänke, wie die letzten Bergspitzen aus den steigenden Wassern der Sintflut. Auf diese hatten die Töchter der Riesen sich geflüchtet. Mit Entsetzen sahen sie, wie die Köpfe ihrer Tänzer, hineingerissen in die brausenden Wellen, vergeblich sich emporzubeben rangen; zuweilen spülte eine Woge die Schreienden von der Klippe herab und zog, die Scheitel mit den Gewändern der Stürzenden gekrönt, sie drehend in den Strudel hinein.

Aber wie die Arche Noah, hoch über allen, zogen Schultern und Haupt des wilden Fritz ihre Spur. Vor ihm bäumten sich die Gewässer, und hinter ihm zeigte sich Land. Nicht eine halbe Stunde, und er stand in dem weiten Saale unter Stuhlbeinen, gescheiterten Tischen, zerbrochenen Bierkrügen und Fensterseiden verschauend allein. Die kühle Nachtluft, die durch die zerfallenen Fenster hereinblies, mit dem Staube ein kleines Nachspiel aufführte und die wenigen Lichter, welche die Schlacht verschont, in ein angstvolles Zittern versetzte, sagte zu ihm: „Wir beiden sind die Sieger.“

Aber schlimmer als außer ihm, sah es im Innern des wilden Golders-Fritz aus — weit öder noch, weit wüster und nüchterer überwachter. „Dem „Schwanewirt“ mußte es viel leichter werden, seine Stuhlbeine wieder zusammenzubringen, als das dem Fritz mit seinen zerrissenen und verworrenen Gedanken gelang. Und es war ihm nicht etwa wie jenem an der Erhaltung des noch Vorhandenen gelegen. Er wäre lieber seine ganzen Erinnerungen und sich selbst mit losgeworden. Mechanisch sah er sich nach seinen Kameraden um; aber es fiel ihm ein, in der Hitze des Kampfes hatte er vergessen, daß er sie schonen müsse, solle die Geiterethi nicht triumphieren. So hatten sie das Los der Zim-mergefellen geteilt.

In der Tür tat er noch einen Blick zurück. Der Saal



Lebens, als Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein Christ werden heißt zugleich: an diesem Auftrag Anteil bekommen. Wohl erkennen wir diesen Grundsatz allgemein an; wir müssen aber ausgerüstet werden, um ihn ganz anders als bisher zu betätigen. Wenn unsere Nation in eine große Gefahr gerät, erheischt sie von jedem ihrer Bürger neue Vaterlandsliebe, ein besonderes Maß des Dienstes — so richtet die gegenwärtige Lage der Welt- und der Missionsaufgabe an jeden Christen, an jede Gemeinde die Aufforderung, über das erforderliche Maß des Eifers und der Dienstbereitschaft für die Mission ein neues Urteil zu bilden und das christliche Ideal zu erheben. Der alte Maßstab des Urteils und das alte Ideal entsprechen einem Zustand der Welt, welcher zu bestehen aufgehört hat. Sie reichen nicht länger aus für die neue Welt, welche aus den Trümmern der alten ersteht.

Nicht nur von den einzelnen Christen und der einzelnen Gemeinde wird dieser neue Geist verlangt. Es ist überdies unumgänglich notwendig, daß unser nationales Leben als Ganzes christlich werde: die gesamte Einwirkung des Westens auf den Osten, der starken Rassen auf die schwachen, soll in Handel und Politik die Missionsbotschaft nicht schädigen, sondern bestätigen.

Die göttliche Vorsehung hat uns alle in eine neue Welt der Möglichkeit, der Gefahr, der Pflicht geführt.

Gott verlangt von uns allen eine neue Lebensweise; sie soll Höheres wollen, mehr verleugnen. Nun glauben wir aber auch, daß der Weg zur Pflicht zugleich das Mittel der göttlichen Offenbarung ist, und deshalb liegt für uns — wir sind dessen gewiß — in diesem gebieterischen Ruf zur Pflicht die geheime Versicherung, daß Gott größer, liebender, näher und zugänglicher zu Hilfe und Trost ist, als wir uns je träumen ließen. Fürwahr, wir werden dazu berufen, für uns, für die Christenheit, für die Welt neue Entdeckungen der Gnade und Macht Gottes zu erleben und, in ihm gestärkt zu kühnerem Glauben, der neuen Zeit und Aufgabe mit neuer Hingabe zu begegnen.

### Für unsre Kranken.

Daß wir etwas seien zu Lob seiner Herrlichkeit.  
Eph. 1, 12.

Das ist also die Ursache der vielen Tränen, die du vergossen hast? Nicht die körperlichen Schmerzen, sondern das durchbohrende Gefühl, nichts zu sein, eine Null. Du warst etwas, du warst viel, du warst vielen etwas. Leben hieß für dich Tätigkeit. Und du hattest auch Gedanken und ein Herz für andere. Ja, du hattest den heißen Wunsch, selbstlos andern viel zu sein. Nein, du warst kein Egoist, nein, du tatest es nicht aus Ehrgeiz.

Nun bist du ein Ausrangierter, so sagst du. Und die Leute lassen es dich merken, so klagst du. Sie fragen nach dir, als du ihnen etwas sein könntest; sie nahmen deinen Dienst viel in Anspruch. Wenn sie dich jetzt bedauern, so hörest du nur das Bedauern, daß ihnen deine Arbeit fehlt. Viele haben dich gar vergessen, als sie dich nie auf deinem Plage gestanden.

Nun fängst du gar noch an, in deinen Augen nichts zu sein, weil du nichts mehr für dich und für die andern leisten kannst. Bist du einmal mit diesen Gedanken, die den Wert deiner Persönlichkeit so verkleinert denken, vor Gott gestanden?

Trete vor ihn hin und horche! Und der Gott, der den Wert

machte ihn wie sein altes Leben. Nichts als Trümmer nutzlos vergeudeter Zeit und Kraft. Und darüber brütend, statt Staubes und Tabakrauches, Ekel, wüster, öder, grenzenloser Ekel.

„Bursch!“ fuhr er auf, indem er sich an der Brust packte mit einem Griff, der einen anderen aus dem Gleichgewicht gebracht haben würde, „nun ist's aus mit dem Wildtun, das sag ich dir! Die alte Zeit hat aufgehört. Sicher kommst du mir nicht wieder!“

Und so warf der Fritz, nachdem er das mit all den andern aus dem Saale der Schwane getan, sich selber zugleich aus dem alten, wüsten Leben hinaus.

Es war nicht mehr früh, als der Holders-Fritz erwachte und sich auf einer Schmitzbank in den Stadeln sitzend fand. Eben klang die Glocke vom Kirchturm; er zählte neun Schläge.

Er sah sich nach seinen Gesellen um, die eigentlich schon seit drei Stunden in voller Arbeit sein sollten. Er war allein.

Endlich kam der Lehrling und öffnete das Stadelort. Er sah über Nacht aus. Dem Holders-Fritz fiel zum erstenmal auf das Gewissen, wie sehr zu seinem Nachteil der Junge sich verändert hatte, seit er bei ihm war. Er hatte in voller Jugendlust und Gesundheit geblüht; jetzt erschien er verdrießlich, und sein verbleichtes Gesicht trug unverkennbar die Spuren einer wilden Nacht.

Die Stimmung, in welcher der Holders-Fritz sich befand, war der Spiegel, den des Lehrlingen Zustand ihm vorhielt, nicht zu verbessern geeignet. Der Junge warf sich gähnend und dehnend in eine Ecke und bot, da der Schrecken über den unvermuteten Anblick seines Meisters ihn in seiner Stellung versteinerte, ein seltsames Schauspiel dar.

der Persönlichkeiten mit anderem Maße mißt, wird dir sagen: Ich nahm dich besonders, damit du etwas besonderes siehst, für mich, zu meinem Preise. Du sollst ein Verborgener, ein Großer werden, der untätig mir dient. Und wirst du in meinen Augen etwas und noch mehr, was sieht dich das an, was du in den Augen der Menschen bist? Eine Null vor Menschen, eine Zahl vor Gott! Und wenn kein Mensch es sehen würde, wie dein inwendiger Mensch wächst in den Tagen der Krankheit, dein Gott kennt und weiß deinen Glauben und deine Geduld; denn es ist sein Werk. Du bist etwas aus seiner Gnade. Und dieses Etwas sollst du nicht verkleinern.

Seht stumm an dir vorbei die Welt,  
so fühle stolz und andachtsvoll:  
ich bin ein Knecht, von Gott bestellt,  
der ihn allein erquiden soll!

Nicht wahr, du Gotteskind, du sagst nicht mehr, daß du nichts bist und nichts sein könntest!

### Gottesdienste.

Sonntag, den 2. Oktober

(Vorgeschlagener Text: Matth. 9, 1—8.)

Stadtkirche: 10 Uhr: Kühlewein; Christenlehre: Kühlewein.  
Kleine Kirche: 10 Uhr: Daiber; Christenlehre: Fischer;  
6 Uhr: Roland.

Schloßkirche: 10 Uhr: Fischer.

Johanneskirche: 10 Uhr: Gesselbacher; 11 Uhr:  
Christenlehre: Gesselbacher; 12 Uhr: Kindergottesdienst  
im Gemeindehaus: Sindenlang; 6 Uhr: Sindenlang, mit  
Abendmahl.

Christuskirche: 10 Uhr: Rohde; Christenlehre: Rohde;  
6 Uhr: Duhm.

Gemeindehaus der Weststadt: 10 Uhr: Duhm; Kinder-  
gottesdienst: Duhm.

Lutherkirche: 10 Uhr: Roland; Kindergottesdienst:  
Weidemeier; 6 Uhr: Schneider.

Gartenstraße: 10 Uhr: Mayer; Christenlehre: Rapp.

Beiertheim: 9 Uhr: Schneider.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr: Fischer.

Diakonienhauskirche: 10 Uhr: Käß; 1/8 Uhr:  
Knobloch.

Militärgottesdienst: Stadtkirche: 1/9 Uhr: Schlo-  
mann.

Donnerstag, den 6. Oktober

Kleine Kirche: 5 Uhr: Schneider.

Johanneskirche: 8 Uhr: Gesselbacher.

Lutherkirche: 8 Uhr: Roland.

### Kirchlicher Vereins-Anzeiger.

#### Evang. Männerverein der Weststadt.

Seit einigen Jahren besteht innerhalb unseres Vereins ein besonderer kleiner Verein, der „dramatische Klub“. Er verfolgt als Zweck bei fröhlicher Geselligkeit die Pflege der dramatischen Kunst ernst und heiteren Inhalts und hat sich schon oft bei Familienabenden und Festlichkeiten im Gemeindehaus rühmlich hervor getan. Wir laden

„Wo sind die Gesellen?“ fuhr ihn der Meister an. „Ist's etwa Sech's, daß du erst kommst?“

Der Junge raffte sich auf und sagte noch immer in staunendem Schrecken: „Herrje, der Meister ist schon auf!“

Der Holders-Fritz las ohne Mühe die Antwort aus dem Ausrufe heraus: „Ja, wir richten uns nach dem Meister. Früher kommt der auch gewöhnlich nicht.“

Er begriff, warum keine Arbeit mehr fertig werden wollte. Das hätte er schon früher einsehen können; aber ihm war das Handwerk zum Ekel geworden, seit ihm die Arbeit keine Freude mehr machte. Die Arbeit freute ihn nicht mehr, seit sie ihm nicht mehr gelang, und sie gelang ihm immer schlechter, je weniger sie ihn freute. Er mußte sich zur Arbeit zwingen, das machte sie ihm völlig verhaßt. Und was er nicht gern tat, daran dachte er auch nicht gern. Er ließ die Sache gehen, wie sie ging.

Zum Ueberflus fand er einen Brief von seinem bedeutendsten Kunden vor, der schrieb: wenn man nicht bessere Arbeit liefern, müsse er weiter gehen.

Sonst war des Holders-Fritz Stolz gewesen, der wildeste, aber auch der geschickteste Meister zu heißen. Er sah, er konnte nur noch für den wildesten gelten; das regte ihn noch mehr auf. Alles Unangenehme, das er bis jetzt, sich in Wildheit betäubend, abgehalten hatte, drang nun unabwehrlar zugleich auf ihn herein.

Die Gesellen, von denen wir den Saalfelder bereits kennen, waren ebenso erstaunt, als es der Lehrling gewesen, wie sie langsam und mit Gähnen daherschleudernd, den Meister schon vorfanden, und zwar mit zornigem Gesicht.

Der Saalfelder meinte, sich ihn zu gewinnen, wenn er dessen aestriac Seldentat in der Schwane, die schon bekannt geworden



auch für diesen Winter zum Beitritt und zur Betätigung ein, besonders männliche schauspielerische und deklamatorische Kräfte. Die Uebungen finden abends an zu verabredenden Wochentagen statt.  
Der Vorstand.

**Der Christliche Verein junger Männer**

feiert nächsten Sonntag, den 2. Oktober, sein 71. Jahresfest mit einem Festgottesdienst nachm. 1/8 Uhr in der Stadtkirche (Festpredigt von Pfarrer Kohler-Stuttgart) und einer Nachfeier um 5 Uhr im Vereinshaus, Adlerstraße 23. Zum Festgottesdienst, der durchposaunenklang und Chorgesang verschönt sein wird, ist jedermann freundlich eingeladen. Zur Nachfeier, die mit Teebewirtung verbunden ist, werden Eintrittskarten à 50 J ausgegeben, die im Vereinssekretariat, Kreuzstraße 23, S. III., und abends am Saaleingang zu haben sind.

**Männliche Krankenpflege.**

Die männliche Krankenpflege, d. h. Krankenpflege durch Männer, sogenannte „Krankenbrüder“, die mit Beginn dieses Monats durch die Leitung der Stadtmission für die evangelische Gemeinde hier eingerichtet wird, ist das männliche Seitenstück zur weiblichen Krankenpflege durch die bekannten „Krankenschwestern“ und wie diese ein altes Stück christlicher Liebestätigkeit. Aus dem Mittelalter sind z. B. in dieser Richtung bekannt die ritterlichen Spitalorden, besonders die Johanniter, die mit dem Waffendienst im Türkenkrieg die Pflege der Kranken und Verwundeten verbanden. Mit der Wiederentdeckung der altchristlichen Diakonie in der Inneren Mission durch Wichern und Gledner ist dann auch dieser Zweig der männlichen Krankenpflege neu aufgeblüht. Vor allem war es auch hier wieder der Krieg, der 1884 die Veranlassung gab, zum ersten Mal in größerem Maßstab solch eine Organisation männlicher Krankenpfleger ins Leben zu rufen, die sogenannte „Selbstdiakonie“. Was aber im Krieg sich bewährt hatte, wurde dann im Frieden beibehalten und weiter entwickelt. Denn auch im Frieden gibt es viele Fälle, wo der Dienst derartiger Krankenbrüder sehr erwünscht ist, speziell bei männlichen Kranken. Da gilt es, schwere, starke Männer zu tragen, zu heben, zu baden usw., was zumal in den letzten Stadien der Krankheit, z. B. bei Wassersucht oder Delirium, auch große körperliche Kraft verlangt, über welche die Krankenschwestern nicht immer verfügen, mitunter auch gegen das weibliche Schicklichkeitsgefühl verstößt, das doch auch bei Krankenschwestern möglichst geschont werden sollte. So ist es gekommen, daß in neuerer Zeit immer mehr auch im Privatkrankenstand die männliche Krankenpflege bei Männern ergänzend neben die weibliche Krankenpflege trat, zur großen Freude der Letzteren, die darin eine sehr erwünschte Entlastung ihrer schweren Arbeit fand. Zumal seit die evangelischen Diakonenhäuser gerade wie die Diakonissenhäuser speziell für diesen Dienst ausgebildetes Personal in größerem Maße zur Verfügung stellen konnten. So besteht schon seit Jahren diese männliche Krankenpflege in Freiburg, Straßburg, Stuttgart und Frankfurt und erfreut sich überall da wachsender Anerkennung. Auch hier ist die Sache ja nicht mehr ganz unbekannt, insofern schon seit Jahren die katholischen Josephsbrüder in anerkannter Tüchtigkeit diesen Dienst barmherziger Bruderkiebe üben. Nur auf evangelischer Seite fehlte noch bisher die entsprechende Einrichtung. Hier will nun die evang. Stadtmission in die Lücke treten. Zunächst sind 2 Brüder namens **Fink** und **Winter** berufen, die ihre Krankenpflegestation im Haus des evang. Schriftenvereins, Kreuzstraße 25, und zwar im 4. Stock bei Herrn Buchhändler Flügel aufschlagen werden, wo sie jederzeit auch durch Fernruf unter Nr. 2488 zu erreichen sind. Alles nähere über die Ordnung der Krankenpflege werden wir das nächste Mal mitteilen.

mar, durch Lob und Preis verherrlichte. So war es ihm schon öfter gelungen, wieder gut Wetter zu machen. Diesmal geschah das Gegenteil. Der Meister stellte eine strenge Untersuchung an. Es fand sich, daß ein großer Teil des ehemals überwollständigen Werkzeuges gänzlich fehlte, ein anderer in den traurigsten Umständen war. Das Ende davon fiel dahin, daß der Saalfelder auf der Stelle fortgeschickt wurde, und der Hanauer, der sich in manchen Dingen nicht rein wußte, die noch zur Sprache kommen konnten, selber ging.

Wiederum hatte der Holders-Fritz Gelegenheit gehabt, sein eigenes Bild in zwei treuen Spiegeln zu sehen. Das lange, wilde Haar besonders, das beide Gesellen nach dem Beispiele des Meisters trugen, das Symbol seiner bisherigen Lebensweise, war ihm so widerwärtig geworden, als diese selbst. Ihm schien es, als beseitige er alles, wovor ihm ekelte, als er mit dem Schützer durch seine dicken Locken fuhr und ihrer wilden Haffart ein Ende gab mit Schreden.

Ein ähnliches Schicksal traf die Baumelquasten und das lange weiche Pfeifenrohr; die ersteren wurden gänzlich vernichtet, des letzteren Ränge auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt.

Der Holders-Fritz war nur eben fertig und hatte sich zur Arbeit auf seine Schnitzbank gesetzt, als der alte Meister Schraum in die Werkstatt trat.

Wir wissen, welchen Erfolg seine Mahnung hatte.

Die Aenderung, welche der Holders-Fritz mit seiner Lebensweise vorzunehmen im Begriffe war, sollte das Werk seines freien

**Gabenliste.**

Für die Hochwasserbeschädigten:

Bei Stadtpfarrer Kühlewein: von Ung. 3 M.  
Bei Stadtpfarrer Rohde: Frau Gehrig 2 M.; Ung. im Kirchenopfer am 25. Sept. 1910 3 M.  
Im Ganzen: 1013 M 40 S.

**Zum Nachdenken.**

Es hat einmal ein Mann ausgerechnet, was England an barem Gelde gespart haben würde, wenn es den Krieg mit Transvaal nicht geführt hätte. Er kam auf die runde Summe von 4 400 000 000 M. Er berechnete dann, was die Regierung dafür dem englischen Volke hätte geben können. Das waren:

100 Heime für alte Männer und Frauen	4 000 000 M
1 000 öffentliche Spielplätze	200 000 "
1 000 öffentliche Bibliotheken	200 000 "
1 000 Fortbildungs-Schulen	800 000 "
500 Krankenhäuser	800 000 "
3 000 öffentliche Schulen	400 000 "
150 000 Arbeiterwohnhäuser	8 000 "

Wir wollen dieser Berechnung eine andere gegenüberstellen: An der Hand der Regierungsvorlagen zu den im deutschen Reichstage unlängst erledigten Wein-, Bier- und Brauntweinsteuergesetzen konnte festgestellt werden, daß die Alkoholausgabe des deutschen Volkes im Jahre 1907 zirka 3 500 000 000 M betragen hat. Da Arbeitslöhne und Bodenpreise in Deutschland durchschnittlich erheblich niedriger sind als in England, darf man behaupten: Das deutsche Volk vertrinkt Jahr für Jahr eine Summe Geldes, für die es sich zur Bereicherung und Festigung seiner Volkswohlfahrt ungefähr alles das anschaffen könnte, was von dem Friedensfreunde für England berechnet worden ist. Ja, es könnte noch viel mehr nach dieser Richtung tun, da seine Alkoholausgabe sich doch von Jahr zu Jahr wiederholt.

**Hans Leyendecker**

Herrenschniderei ersten Ranges

Kaiserstr. 177

Telefon 1316

**Überzeugen Sie sich** bei Bedarf v. Damenkleider- u. Seidenstoffen von der Leistungsfähigkeit der Firma **Carl Büchle**, Kaiserstr. 149. Geringe Spesen u. Einkauf von nur ersten Häusern setzen genannte Firma in die angenehme Lage, zu billigsten Preisen verkaufen zu können.

**Friedr. Widmann, Goldschmied Kaiserstr. = 225. =**

Werkstätte für

**Juwelen, Gold- u. Silberwaren.**

Solide Reparatur-Werkstätte. — Vergolden u. Versilbern.

**Kein Laden.**

Billige Einkaufsquelle f. Broschen, Ringe, Ketten, sowie Schmuck jed. Art.

**Ankauf von altem Gold.**

Entschlusses scheinen. Sie sollte wo möglich den Leuten zum Trost geschehen.

Die Leute hatten natürlicherweise von Anfang an schon sein Treiben nicht rühmend gefunden. Es war ihm leichter geworden, ihre Mißbilligung zu verachten, als zu benutzen; und wie der Mensch in seiner unbewußten Weisheitsbedürftigkeit endlich in jeden Tadel einen Befehl von abgezwungenem Lob oder gar Bewunderung hineinhört, so war es dem Holder mit dem Namen des wilden Fritz gegangen. In dem Kreise seiner Kameraden verlor er allmählich vollends das Ohr für rechtes Lob. Eine Reibung führte zur anderen; seine erst eigenwillige Absonderung zwang ihn endlich die Gewalt der öffentlichen Meinung, der kein ehrgeiziges Gemüt sich entziehen kann, da ihm der Weg freiwilligen Einstimmens nicht mehr offen stand, durch den Trost anzuerkennen, den er ihr geflissentlich bei jeder Gelegenheit entgegensetzte.

Die Ermahnung des alten Meisters mußte deshalb das Gegenteil von dem bewirken, was dieser damit beabsichtigte.

Wirklich hätte der Trost, wider die Meinung der Leute zu schwimmen, den Holders-Fritz fast zu einem Rückfall in sein altes Treiben verleitet, wenigstens zu einer auffallenden Ausdehnung gegen dieselbe. Er wäre dem alten Meister nachgerannt, um vor seinen Augen in das erste, beste Wirtshaus einzutreten. Aber zur rechten Zeit fiel ihm ein, daß er dann in seinen geschorenen Haaren nur einen Beweis für das Gegenteil zur Schau tragen würde.

(Fortsetzung folgt.)



Spezial-Haus für Stoffe  
Karlsruhe gegr. 1834 169 Kaiserstr.

# Leipheimer & Mende

## Herren- und Damen-Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle, Seide, Samt etc.

### Froebel'scher Kindergarten

Goethestr. 2, Eing. Scheffelstr.  
Anmeldungen von Kindern im  
Alter von 2 1/2-6 Jahren können  
baldmöglichst erfolgen. 696  
Luise Krazer, Vorsteherin.

Von der Reise zurück  
**Emma Stocker, Dentistin**  
9 Körnerstrasse 9 2017

Herrenalb. 'Villa Charlottenruhe',  
christl. Erholungsb.,  
d. g. Jahr geöffn. Angen. Herbst- u.  
Winteraufenthalt. Alleinziehend,  
die der Stille u. Ruhe bedürf., bes-  
zu empfehl. Nöh. durch die Leitung. 678

**Gebrüder  
Wissler's**  
Spez. Magazin f. Küche u. Haus  
237 Kaiserstr. 237  
empfiehlt bestens alle Artikel der  
Glas-, Porzellan- und  
Haushaltbranche  
in nur guten Qualitäten.  
Spezialität:  
Küchen-Einrichtungen.  
Bürstenwaren sind eigene Fabrikate.  
Rabattmarken.

En gros. **Julius Strauß, Karlsruhe.** En détail.  
Größtes Spezialgeschäft in Befahrungsfeln, aller Arten Befahrungsfellen,  
Passementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen,  
Krawatten, Häusern, Sportjacken, Mägen etc. 652  
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372. —  
Blusen, halbfertige Roben etc. sehr preiswert.

**Fußpflege.**  
Den geehrten Damen und  
Herren empfiehlt sich  
**Marie Suhm**  
Amalienstrasse 4, parterre.

**J. Burg Wwe.**  
Chem. Waschanstalt u. Färberei  
mit Dampf und elektr. Betrieb  
Karlstrasse 43 (h. Karlstor)  
Telefon 2372. 647  
Tadellose Ausführung.  
Civile Preise.

**K. Schäfer**  
Schneidermeister  
30 Sofienstr. 30  
Feinste  
Massarbeit für Herren-Garderobe  
bei billigster Berechnung am hiesigen Platze.  
Neuheiten in erstklassigen in-  
und ausländischen Fabrikaten. 692  
Garantie für tadellosen Sitz und Arbeit.  
Sack-Anzüge von 60 M. an.

**Evang. Gemeindehaus**  
der Weststadt, Blücherstr. 20  
empfiehlt seine schönen Räume zur  
Abhaltung von **Hochzeiten** u.  
**Familienfestlichkeiten**

**Für Vereine!** Buch- u. Accidenzdruckerei  
Badische Landeszeitung  
Hirschstrasse 9

**Apfelwein-  
Kelterei.**  
Unterzeichneter empfiehlt hier-  
mit dem verehrl. Publikum  
seine aufs beste eingerichtete  
Apfelweinkelterei mit electr.  
Betrieb zur gefl. Benützung.  
Hochachtung 630  
**M. Oswald**  
Karlsruhe, Schützenstr. 42.  
Telephon 2384.

liefert alle vorkommenden Drucksachen in bester Ausführung,  
und hält sich für deren Anfertigung bestens empfohlen.  
Mitgliedskarten Einladungskarten  
Quartals-Quittungen  
Eintritts-Karten Vereins-Statuten  
Tanz-Karten  
Programme Diplome Plakate.

NB. Von jetzt ab ist fort-  
während prima Mostobst, so-  
wie früher, täglich frisch ge-  
kelterter Apfelmost zu haben.

**Christian Stöhr**  
Pianofortebauer  
Ritterstrasse 11,  
nächst der Gartenstr.  
**Pianos**  
nur altbewährte, preisgekrönte  
Fabrikate, zu konkurrenz-  
losen Preisen. 677  
Feinste Referenzen.  
Kein Laden. Fachm. Garantie.  
Stimmungen. Reparaturen.

Empfehle meinen separaten  
**Damen-Salon**  
für Frisuren und Kopfwaschen.  
Hochzeits-Frisuren nach  
Wunsch.  
Parfümerien und Toilette-Artikel.  
Anfertigung sämtlicher Haar-  
arbeiten bei billiger Berechnung.  
**Fran Heck, Friseur**  
Hirschstrasse 12. 613

Wollene  
**Strickgarne**  
Strümpfe, Socken u. Beinlängen  
empfohlen in guten, soliden Qualitäten  
**A. & M. Becker**  
Amalienstrasse 91, Kaiserplatz 688

**Fahrräder.**  
Reparaturen aller Systeme, sowie  
Einlegen von Freilaufnaben, Ber-  
nickelung und Emailierung. Ersatz-  
teile zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen werden abgeholt und  
wieder zugestellt. 691  
**J. Streb, Inh.: Th. Speck,**  
Mechaniker, Leopoldstrasse 2 h.  
Vertreter der Waidweck.

**Herrenwäsche**  
wird zum Waschen, Bügeln und Aus-  
bessern angenommen u. pünktlich abgeliefert  
2015 Goethestrasse 7, 4 St.

**Weißstiderei,**  
Namen und Monogramme,  
von 18 Pfg. an. Ganze Aus-  
stern werden zum Sticken und  
Festnähen übernommen: Frie-  
denstrasse 7, parterre. 692

**Ein Fräulein**  
das im Blumenabändern bewandert ist,  
für dauernde Stellung bei guter Be-  
zahlung sofort gesucht.  
Offerten erbeten an die Exped. d. Bl.  
unter Nr. 685.

**Dürrobst**  
wie  
Aprikosen, Birnen,  
Prunellen, Dampfpäpfel,  
Pflaumen, Zwetschgen  
mit und ohne Steine.  
**Mischobst**  
empfiehlt in nur ersten Quali-  
täten die Drogerie  
**Wilh. Tscherning**  
vorm. W. L. Schwaab 602  
Amalienstrasse 10.  
Mitgl. des Rabattparvereins.

**Kanarienvogel**  
Sahnen, f. g. Sängere, prämiert. Stamm,  
billig zu verkaufen: Herrenstr. 8 III. 697



**Christ. Oertel**  
Kaiserstr. 101/03  
: Telephon 217. :  
Damen- u. Herrenkleider-  
stoffe, Uebernahme kompl.  
Aussteuern. — Schlaf-  
: zimmer-Einrichtungen. :

**Feinste  
Palminußbutter**

(reines Cocosfett) 4321  
in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$ -Pfund-Packungen.  
1 Pfund 60 Pfg.  
Für Wiederverkäufer, Hotels u. größere  
Konsumenten entsprechend billiger.

**Eiergroßhandlung  
Chr. Emmel**  
Luisenstr. 44. — Telef. 1596.

**Drogerie  
Carl Roth**

Großh. Hoflieferant  
Herrenstr. 26 — Telephon 180  
Größtes Geschäft  
der Drogen-, Kolonial-, Material-  
u. Farbwaren-Branche am Platze  
Sämtliche Bedarfsartikel für  
alle Gewerbe.  
Beste Einkaufsquelle für feinste  
Lebensmittel.  
Preislisten stehen gerne zu Diensten

Lammstr. 12 **Paul Ziegler** Telephon 1942

Altrenommiertes Spezialgeschäft in  
**Mehl und Landesprodukten**  
in nur 690  
feiner, echter Qualitätsware, bei mäßigen Preisen.

**Schauenburgs Bad. Geschäfts-Kalender  
für 1911.**

In kurzem erscheint der neue 59. Jahrgang des Badischen Ge-  
schäftskalenders für 1911. Wie die Verlagsabhandlung bekannt gibt,  
wurde diesem neuen Jahrgange nicht nur die gewohnte alljährliche Durch-  
sicht und nötige Ergänzung zuteil, sondern der Kalender hat auch  
wiederum für jeden Benutzer wertvolle Erweiterungen und Ver-  
mehrung des Inhalts erfahren. Davon seien besonders erwähnt drei  
Originalarbeiten über

die Steuern in Baden,  
die Bevölkerung in Baden nach Beruf und Konfession,  
die großen Vereine Badens, ferner eine weitere  
neue Kartenbeilage, das Großherzogtum Baden nach seiner  
politischen Vertretung in der II. Kammer 1909/13 dar-  
stellend.

Diese Karte zeigt die politische Vertretung der einzelnen Wahlkreise  
in Baden und ermöglicht so dem Beschauer rasche Orientierung über  
die Parteigruppierungen im ganzen Lande. Der Karte ist ferner ein  
statistisches Zahlenmaterial in einer Zusammenstellung beigegeben, wie  
diese in solcher Art käuflich nirgends zu erhalten ist.

Die Anschaffung des neuen 59. Jahrgangs des Badischen Ge-  
schäftskalenders sei daher seiner unverkennbaren Vorzüge wegen ganz  
besonders empfohlen.

Preise: In Leinwand gebunden 1. L. 30 J., in Leinwand ge-  
bunden und mit Schreibpapier durchschossen 1. L. 50 J., in Leder ge-  
bunden 1. L. 80 J., in Leinwand gebunden mit Einnahe- und Aus-  
gabeabellen 1. L. 60 J.

Zur Entgegennahme von Bestellungen hält sich bestens empfohlen

**G. Rndt, Buchhandlung**  
Kaiserstraße 124 a.

689

**Frau  
Amalie Hildenbrand**

36 Erbprinzenstrasse 36.  
Spezial-Damen-Frisier-Geschäft.  
Elektr. Haartrockenapparate  
Elektr. Vibrations-Massage-  
apparat.  
Atelier künstlicher Haararbeiten.  
Großes Lager in  
Parfümerien und Seifen,  
Haarschmuck, Mode-Parfüms.  
Niederlage der  
kosm. Präparate von Dr. Rix, Wien.

**Färberei D. Lasch**

Tadellose Bedienung  
und billige Preise.  
Rabattmarken.

**Verlobte! Bettenkäufer!**

Billig, prakt., solide, schön,  
hauptsächlich gesundheitlich  
ist allein Steiners

**Paradiesbett!**

Auch jeder Min-  
derbemittelte findet beste  
Auswahl. Südd. Niederlage:

Reformhaus  
Karlsruhe, Kaiserstr. 186

Katalog gratis. Versand fr.  
Ca. 200 000 im Gebrauch!

674

# Badische Landeszeitung

erscheint täglich zweimal, mit Ausnahme Sonntags, in  
einem Umfange von 8 bis 20 Seiten und kostet: **monatlich 95 Pfennig,**  
**vierteljährlich 2.80 M.** hierzu kommt bei Bezug durch die Post die Zustellgebühr,  
in Karlsruhe ins Haus gebracht ein Trägerlohn von 20 Pf.

Die Abonnenten der „Badischen Landeszeitung“ erhalten unentgeltlich als ständige Beilage:

**Badisches Museum** Blätter für Unterhaltung und Belehrung,  
wöchentlich zweimal;

**Frauen-Rundschau** Wissenswertes auf allen Gebieten der Frauenbewegung,  
monatlich zweimal, am 1. und 3. Freitag jeden Monats;

**Taschen-Kursbuch** jährlich zweimal, am 1. Mai und am 1. Oktober;

**Wand-Kalender** am Ende des Jahres.

Wir bitten, in Freundes- und Bekanntenkreisen auf unsere Zeitung hinweisen zu wollen.

**Verlag der „Badischen Landeszeitung“, Karlsruhe**

Telephon Nr. 400.

Hirschstraße 9.

Verantwortliche Schriftleitung: Pfarrer Rohde in Karlsruhe. — Für Reklamen und Anzeigen: Adolf Schriever in Karlsruhe.  
Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.